

in welcher das Feuer zur Bereitung der Speisen und zur Erwärmung des Wohnraumes brannte. Öfen, Herde und Schornsteine kannten sie noch nicht. Der Rauch suchte durch eine Öffnung im Dache seinen Ausgang. In den Wänden der Hütte befanden sich Öffnungen, welche die Stelle der Fenster vertraten und welche bei regnerischer oder stürmischer Witterung durch angebrachte Holzläden geschlossen werden konnten. Glasfenster waren den Sorben unbekannt. (Diese kamen erst 1180 in England und 1350 in Frankreich auf.) Allzu gemüthlich darf man sich den Aufenthalt in einer solchen Sorbenwohnung nicht vorstellen.

Ihre Kleidung bestand ursprünglich, wie die der Deutschen, aus Tierfellen; als aber die Kunst des Webens bei ihnen aufkam, kleideten sie sich in Leinwand; an den Füßen hatten sie Schuhe oder Stiefel; Strümpfe kannten sie anfangs noch nicht. Ihrer Religion nach waren sie Heiden. Die Wohnung ihrer Götter, denen sie Blumen und Feldfrüchte, aber auch Tiere und sogar Menschen opferten, dachten sie sich in großen Bäumen, in Brunnen und Seen, unter Felsen und Steinen. An Swantewit, den Altvater ihrer Götter, erinnert noch der Ort Schwand bei Plauen, in dem sorbischer Götzendienst abgehalten wurde. Ihre Priester übten durch Drakel und andere Beherrschungsmittel große Gewalt über das Volk aus. So befand sich bei dem Dorfe Palzsch ein jetzt ausgefüllter See, dem man prophetische Wunderkraft zuschrieb. Zu diesem heiligen Wasser wallfahrteten einst Tausende von Heiden. Sah man den See mit Hopfen, Eicheln und Weizen gefüllt, so hoffte man Friedensjahre und reiche Ernten; fand man dagegen Blut und Asche im See, so fürchtete man Krieg und Teuerung. Daß die Priester diesen Aberglauben des Volkes gehörig auszunutzen verstanden, und daß sie je nach ihrem Dafürhalten den See mit den Zeichen des Friedens oder mit denen des Krieges füllten, braucht nur beiläufig erwähnt zu werden.

Die Toten wurden entweder beerdigt oder verbrannt und ihre Asche in thönernen Krügen (Urnen) beigesezt. (Beim Abbruch der Kirche zu Sachsgrün bei Olsnitz im Jahre 1823 und auch anderwärts fand man in den Grundmauern solche Urnen. Wahrscheinlich hatte man beim Grundgraben diese Töpfe gefunden und sie als merkwürdige Altertümer wieder mit vermauert, um sie der Nachwelt zu überliefern.) Die Thränen, welche die Leidtragenden beim Begräbnisse vergossen, sammelte man in thönernen Näpfschen, welche unter feierlichen Gebräuchen